



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

INTERVIEW MIT FERDINAND FICHTNER

»Insgesamt haben wir ein unsicheres weltwirtschaftliches Umfeld«

1. Herr Fichtner, wie beurteilt die Gemeinschaftsdiagnose die Perspektiven für die deutsche Wirtschaft? Wir prognostizieren für dieses Jahr eine Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts von 1,5 Prozent. Das hört sich nach 1,9 Prozent im Jahr 2016 zunächst nach einer Verlangsamung an, liegt aber daran, dass wir deutlich weniger Arbeitstage haben. Wenn man das heraus rechnet, kommt die deutsche Wirtschaft ungefähr auf die gleiche Wachstumsrate wie letztes Jahr und auch wie im kommenden Jahr, für das wir 1,8 Prozent prognostizieren.
2. Stützt sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft weiterhin auf die Binnennachfrage? Ja, im Prinzip ist die Binnennachfrage immer noch die entscheidende Größe. Die Gewichtung verschiebt sich ein bisschen zu Gunsten des Außenhandels, und die Konsumnachfrage verliert etwas an Schwung, dafür ziehen die Exporte leicht an. Das zieht auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen etwas mit, sodass es ein wenig gleichmäßiger läuft als noch in den vergangenen Jahren, in denen der Konsum sehr dominant war, aber die Binnennachfrage ist durchaus noch die Haupttriebkraft.
3. Wie ist die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt? Der deutsche Arbeitsmarkt profitiert außerordentlich von dem kräftigen Wachstum der deutschen Wirtschaft. Wir haben in Deutschland Beschäftigungszuwächse von ungefähr einer halben Million neuer Jobs pro Jahr. Das ist sehr kräftig, und entsprechend geht auch die Arbeitslosigkeit um etwa 100 000 bis 150 000 Personen pro Jahr zurück.
4. Welche Impulse kommen vom Außenhandel? Der Außenhandel hat wieder einen kräftigeren Einfluss. Das liegt daran, dass die Weltwirtschaft etwas an Dynamik gewinnt. Vor allem in den großen Industrieländern sehen wir mehr Schwung, aber auch in den Schwellenländern kommt allmählich ein bisschen Leben in die Bude. Das hilft natürlich der deutschen Exportwirtschaft, die deswegen etwas mehr Ausfuhren verzeichnen kann.
5. Wie beurteilt die Gemeinschaftsdiagnose das weltwirtschaftliche Umfeld insgesamt? Insgesamt haben wir ein unsicheres weltwirtschaftliches Umfeld. Beispielsweise

haben wir mit der neuen US-Regierung, aber auch mit den politischen Entwicklungen in Europa rund um das Thema Brexit, sowie mit den Wahlen im Euroraum eine große Zahl an Unsicherheiten, die die wirtschaftliche Entwicklung prägen. Wenn man die für einen Moment ausblendet, ist die wirtschaftliche Entwicklung der Weltwirtschaft durchaus kräftig aufwärts gerichtet, aber eben mit erheblichen Risiken. Es könnte also auch besser laufen, als wir es jetzt prognostiziert haben, aber eben auch erheblich schlechter.

6. Die US-Notenbank (Fed) hat im Dezember 2016 den Leitzins angehoben, die Europäische Zentralbank (EZB) bleibt bei ihrer Nullzinspolitik. Was bedeutet das für die Konjunktur in Europa und Deutschland? Wir gehen davon aus, dass die EZB ihre Nullzinsen im Prognosezeitraum beibehalten wird und bis Ende 2018 keine Anhebung der Zinsen zu erwarten ist. Wir erwarten trotzdem eine neue Ausrichtung der Geldpolitik, insofern als wir unterstellen, dass die außergewöhnlichen geldpolitischen Maßnahmen ab der Jahreswende 2017/2018 allmählich auslaufen. Alles in allem bleibt die Geldpolitik der EZB expansiv ausgerichtet. Das führt in Relation zu der restriktiver werdenden Geldpolitik der Fed dazu, dass der Euro schwach bleibt und die europäische Wirtschaft weiterhin von einer hohen Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten profitieren kann.
7. Was bedeutet das für die Inflation? Nach unserer Prognose wird die Inflationsrate in Deutschland in diesem Jahr kräftig steigen auf 1,8 Prozent, im Vergleich zu 0,5 Prozent im Jahr 2016. Im nächsten Jahr geht sie wieder ein bisschen zurück. Das liegt aber vor allem an den gestiegenen Ölpreisen. Die schlagen sich jetzt in der deutschen Inflationsrate nieder, sodass diese kräftig steigt. Das gilt in ähnlicher Weise auch für die Inflationsrate im Euroraum. Auch die bewegt sich langsam in Richtung des Inflationsziels der EZB, sodass auch aus dieser Perspektive ein allmählicher Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik angemessen scheint.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Die beteiligten Institute

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.